

Weit weg – ganz nah

Eindrücke aus einem tiermedizinischen Hilfsprojekt in Chile

von Ellen Stähr

In Chile, einem Land „am anderen Ende der Welt“, sind im Vergleich zu Deutschland nicht nur die Jahreszeiten genau entgegengesetzt. Auch die Lebensbedingungen für Haustiere, große und kleine, unterscheiden sich sehr von denen ihrer Artgenossen in unseren Breiten. Seit dem Erdbeben im Februar 2010 führen chilenische Tiermediziner Aktionen zur Parasitenbekämpfung bei Hunden und Katzen durch. Die folgende Reportage beschreibt einen solchen Hilfseinsatz, der sowohl dem Tierschutz als auch dem Schutz der Menschen gewidmet ist.



Abb. 2: Provisorisch bauen die Tierärztinnen und Tierärzte ein „Open-air-Sprechzimmer“ auf. Foto: E. Stähr

Egal, welche Rahmenbedingungen herrschen, in Deutschland ebenso wie andernorts auf der Welt gilt: Die Behandlung gegen Infektionskrankheiten sowie Ekto- und Endoparasiten bei Hund und Katze dient der Gesundheit von Mensch und Tier! Voraussetzungen für eine effiziente Therapie und Prävention sind hier wie dort eine geeignete Diagnostik, Zugang zu wirksamen Medikamenten und konsequente Hygiene zur Verringerung der Umgebungskontamination. Die Möglichkeiten hierfür sind in Deutschland hervorragend: Die tierärztliche Beratung beinhaltet für jedes Tier eine individuelle Risikobewertung, anhand derer die Behandlungsfrequenzen festgelegt werden können. Für Therapie und Prävention stehen erprobte, gut wirksame und sichere Medikamente zur Verfügung. In Chile dagegen können die meisten Hunde, Katzen und „ihre“ Menschen von solch einer Versorgung nur träumen.

(K)ein Tag wie jeder andere

Sein Fell ist grau und struppig (Abb. 1). Er kratzt sich mit Hingabe. Normalerweise wäre er um diese Zeit unterwegs in der kleinen Küstenstadt und durchwühlte die Mülltüten am Straßenrand. Denn Zuhause gibt es keinen



Abb. 1: Sein Fell ist grau und struppig und heute geht's zum Tierarzt. Foto: E. Stähr

Napf für ihn, seine Menschen haben genug mit sich selbst zu tun. Doch heute ist alles anders: Gleich morgens hat Frauchen die Katze fest in eine Decke gewickelt und ist losgezogen. Er hinterher. Bei der alten Schule herrscht bereits Betrieb. Sonst waren hier immer viele Kinder, aber seitdem sie die Toten drinnen aufgebahrt haben – nach dem großen Beben – kommen die Kinder nicht mehr. Jetzt kampieren hier Soldaten, die neue Hütten bauen. Und heute hat eine Gruppe von Tierärzten provisorische Behandlungstische aufgebaut (Abb. 2). Aufregung liegt in der Luft.

Tierschutz und öffentliche Gesundheit

Seitdem Chile am 27. Februar 2010 von einem Erdbeben, dem Fünftstärksten seit Beginn der Messungen, heimgesucht wurde und die drei nachfolgenden Flutwellen wei-

te Küstenstriche verwüstet haben, hat sich das Problem streunender Hunde und Katzen in den betroffenen Regionen buchstäblich mit einem Schlag vervielfacht. Zwar ist es in diesem südamerikanischen Land seit jeher üblich, seine Haustiere frei laufen zu lassen – zwecks Futtersuche und um ihr Geschäft zu erledigen – und die damit verbundenen hygienischen Probleme sowie vereinzelte Angriffe werden ebenso lakonisch hingenommen wie die ungehinderte Vermehrung der Tiere. Aber zunehmend werden nun doch die Stimmen lauter, die eine Änderung dieser Zustände fordern. Vielleicht hat die Katastrophe die Sinne für Fragen der Hygiene, Seuchenvorsorge und öffentlichen Gesundheit geschärft, darüber hinaus jedoch gewinnen auch in Chile Tierschutzthemen immer mehr an Bedeutung. Hilfsaktionen, wie die der Universität von Concepción, einer Stadt rund 600 Kilometer südlich der Hauptstadt Santiago, werden deshalb allseits begrüßt.

Aktionen gegen Überbevölkerung und Parasiten

Es sind Tierärzte und Studenten der Tiermedizinischen Fakultät, die seit Monaten in unregelmäßigen Abständen in die Orte entlang der Pazifikküste fahren und dort Hunde und Katzen gegen Parasiten behandeln bzw. nach Möglichkeit auch kastrieren. Da die chilenischen Tierschutzbestimmungen seit einigen Jahren das Einfangen und Töten der Straßentiere verbieten und es keine Tierheime gibt, sind Kastrationsaktionen gerade in strukturschwachen Kommunen ein wichtiges Mittel der Populationskontrolle von Hunden und Katzen. Unter einfachsten



Dr. Ellen Stähr studierte an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und arbeitete als Amtliche Tierärztin der Stadt Braunschweig sowie in der Großtierpraxis. Nach ihrer Promotion unterrichtete sie Humananatomie und -physiologie für Medizintechniker in Hannover, bevor sie ihren beruflichen Schwerpunkt auf den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verlagerte. Von 2001 bis 2009 war sie mitverantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Bundestierärztekammer und Chefredakteurin des „Deutschen Tierärzteblattes“. Seit 2010 lebt sie in Chile und ist als freie Journalistin tätig.

Bedingungen, versteht sich, und mit einem Minimum an Ausstattung. Heute ist der ehemalige Pausenraum der kleinen Schule der Operationsaal (**Abb. 3**). Davor sammeln sich nun die Menschen und warten geduldig, bis sie mit ihrer Hündin oder Katze an der Reihe sind.

Der graue, struppige Hund muss nicht unter Messer. Er ist ein Rüde und Herrchen sträubt sich, wie die Mehrzahl der Besitzer hierzulande, gegen das Kastrieren eines männlichen Tieres. Die juckenden, veränderten Stellen an Hals, Bauch und Rücken jedoch, die sollen sich die „Doctores“ einmal anschauen. Natürlich sind die Möglichkeiten einer genauen diagnostischen Abklärung mehr als begrenzt. Es bleibt nichts anderes übrig, als gegen das zu behandeln, was den klinischen Symptomen und äußeren Umständen zufolge am ehesten als Ursache in Frage kommt. Unser struppiger Freund beispielsweise leidet vermutlich an einer Flohallergiedermatitis (FAD),

denn die verschiedenen Räudeformen, die in anderen Bezirken ganze Hunderudel in Jammern gestalten verwandeln (**Abb. 4**), scheinen in diesem Städtchen momentan keine Rolle zu spielen.

Der Graue hat Glück, die Tierärzte haben Medikamente dabei, die den Juckreiz lindern. Und Mittel, die ihn für ein paar Wochen vor den Flöhen schützen werden. Und vor den Zecken.

Besonders verbreitet sind Zecken der Gattung *Rhipicephalus*, die in den Hütten und Hinterhöfen leben, sich bei warm-feuchten Witterungsverhältnissen explosionsartig vermehren und die befallenen Hunde oder Katzen regelrecht aussaugen. Exitus durch Anämie ist deshalb hierzulande keine seltene Diagnose. Die Zecken parasitieren auch auf Menschen, besonders auf Kindern, weshalb im Fall einer Invasion gern zu Benzin, Lösungsmitteln und ähnlichem gegriffen wird. Damit behandelt man leider nicht nur die Umgebung, sondern auch Hund und Katze, die dann zum Teil elendig an den Vergiftungen zugrunde gehen.

Aufklärung tut Not

Deshalb, wie gesagt, hat unser grauer Freund Glück. Eine Spendenaktion von Tierärzten aus Deutschland macht es möglich, dass die Patienten des heutigen Tages adäquat behandelt werden können. Die Veterinäre verabreichen ihm ein Anthelmintikum und träufeln ihm ein insektizid und repellierend wirkendes Präparat in den Nacken. In einigen Wochen allerdings wird das Jucken und Scheuern erneut beginnen.

Gut wirksame Ektoparasitika, v.a. solche, die Permethrin oder Fipronil enthalten, gibt es in Chile zwar, doch nur wenige Menschen können sie sich leisten. Hinzu kommt, dass kaum jemand weiß, weshalb eine regelmäßige und den Lebensumständen angepasste Behandlung gegen Parasiten beim Haustier so wichtig ist. „Aufklärung und Information“ ist deshalb ein wesentlicher Punkt der heutigen Aktion, und zwei Studentinnen verbringen den ganzen Tag damit, den Männern, Frauen und Kindern zu erläutern, welche Gefahren auch für sie selbst bestehen, wenn ihre Hunde und Katzen unter Parasiten leiden.



Abb. 3: Ein ehemaliger Pausenraum der Schule muss als Operationsaal herhalten. Foto: E. Stähr

Zecken und Flöhe – ein Problem nicht nur in Chile

Tierärztinnen und Tierärzte finden im Internet unter www.esccap.de eine Vetidata-Liste mit zugelassenen Präparaten zur Bekämpfung von Zecken und Flöhen, die alle drei Monate aktualisiert wird. Zwei oft eingesetzte Wirkstoffe sind das Fipronil und das Permethrin. Beim Hund kommt außer dem Fipronil häufig das Permethrin zum Einsatz, weil es neben der akariziden/insektiziden Wirkung als zusätzlicher Vorteil einen repellierenden Effekt hat. In Deutschland unterliegt Permethrin ab einer bestimmten Konzentration im Fertigprodukt seit Januar 2011 der Verschreibungspflicht.

Bei der Katze kann dagegen Fipronil eingesetzt werden, das sich als wirksam und sicher sowohl gegen Flöhe als auch gegen Zecken erwiesen hat. Obgleich viel diskutiert, gibt es in Europa derzeit keine belegten Fälle eines Therapieversagens aufgrund resistenter Zecken- oder Insektenpopulationen. Allerdings ist zu beachten, dass die aktuell zugelassenen Wirkstoffe gegen die verschiedenen Spezies unterschiedlich lange wirken, dies auch abhängig vom Infestationsdruck.



Abb. 4: Gegen Räudemilben und Demodikose bleibt unter den herrschenden Umständen die Euthanasie als einzige Lösung, um zumindest die Ansteckung weiterer Tiere zu verhindern.

Foto: E. Stähr

Parasiten machen krank – Mensch und Tier!

Mit Spulwürmern (*Toxocara* spp.) hat der ein oder andere schon seine Erfahrungen gemacht. Dass die Larven dieser Würmer durch den Körper wandern und dabei Nerven, Gehirn und Augen schädigen können, weiß jedoch niemand. Ein Mann fragt, ob es stimmt, dass man von seinen Hunden „so große Blasen“ in der Leber oder in anderen Organen bekommen kann. Er hat in der Zeitung gelesen, dass eine Frau daran gestorben ist. Es stimmt, erfährt er, Echinokokkose heißt die Erkrankung, und sie wird verursacht durch die Larven des Hundebandwurms (*Echinococcus granulosus*), der in Chile aufgrund der hygienischen Verhältnisse vielerorts eine Rolle spielt. Den Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) hingegen, der in Deutschland ein wichtiger Verursacher der Echinokokkose ist, gibt es in Chile nicht.

Weitaus häufiger noch als vom Hundebandwurm sind Hunde und Katzen vom Gurkenkernbandwurm (*Dipylidium caninum*) befallen, in dessen Entwicklungszyklus Flöhe eine wichtige Rolle spielen. Über den Floh kann diese Band-

wurmspezies auch in den Menschen gelangen. Nicht zuletzt deshalb schließt eine effiziente Bandwurmbehandlung immer auch die Bekämpfung des Flohbefalls mit ein.

Nur ein Tropfen – oder doch ein Hoffnungsschimmer?

Es geht gegen Abend, und der Graue war für heute der letzte Patient. Die jungen Leute sehen ihm nach, als er davontrabt, um endlich die Mülleimer zu inspizieren. Die Gruppe ist zufrieden mit dem Tag, auch wenn sie sich keinerlei Illusionen hingibt: Die Aktion war nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein! Sie wird wirkungslos bleiben, wenn sie nicht regelmäßig wiederholt wird. Es bedarf massiver Verbesserungen der hygienischen Bedingungen und eines Umdenkens in Bezug auf die Haltung von Hunden und Katzen. Der Weg dahin ist noch weit. Aber bekanntlich sind ja die ersten Schritte immer die schwierigsten.

Anschrift der Verfasserin: Dr. Ellen Stähr, Avda. Andalué 1440, San Pedro de la Paz (Chile), estaehr@gmx.de

Literatur:

- Alcaino H., Gorma T.: Parasitos de los animales domesticos en Chile. Parasitol. día v.23 n.1-2 Santiago ene. 1999.
- Eckert J., Friedhoff K.Th., Zahner H., Deplazes P.: Lehrbuch der Parasitologie für die Tiermedizin. Enke Verlag, 2. Aufl., 2008.
- Löscher W., Ungemach F.R., Kroker R.: Pharmakotherapie bei Haus- und Nutztieren. Parey, 7. Aufl., 2006.
- López J. et al.: Parásitos intestinales en caninos y felinos con cuadros digestivos en Santiago, Chile. Consideraciones en Salud Pública. Rev. med. Chile v.134 n.2 Santiago feb., 2006.
- Matthey C. et al.: Unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) bei Haus- und Nutztieren. Bericht des BVL zu UAW-Spontanmeldungen im Zeitraum 2007 bis 10/2010. DTBL 12/2010 S. 1610.
- Schein E. et al.: Leitlinie. Verhinderung der Erregerübertragung durch Blut saugende Vektoren bei Hunden. Programm zum Schutz der Hunde durch Prävention. DTBL 9/2007.
- Schnieder Th. et al.: Bekämpfung von Ektoparasiten (Flöhe, Zecken, Haarlinge, Läuse, Haarlinge, Sand- und Stechmücken) bei Hunden und Katzen. Deutsche Adaptation der ESCCAP-Empfehlung Nr. 3, April 2009.
- Schnieder Th. et al.: Bekämpfung von Würmern (Helminthen) bei Hunden und Katzen. Deutsche Adaptation der ESCCAP-Empfehlung, Oktober 2009.